

Auch Gott braucht mal jemanden zum reden!

Ahne schickt in der Uni-Bibliothek Gedankenketten und Wortfetzen in die Welt, den Himmel und die Choriner Straße 61

Er spricht oft mit ihm, denn Gott wohnt bei Ahne um die Ecke. Die so entstandenen geistreichen Gedankenketten hat Ahne in mehreren Büchern protokolliert. Dort kann man seine »Zwiegespräche mit Gott« nachlesen. Am Mittwoch kamen sie von Ahne höchstpersönlich, nach eigener Aussage »der wohl bekannteste Lesebühnenautor«, in der Uni-Bibliothek zu Gehör. Zum vierten Mal hatte diese im Rahmen der bundesweiten Aktion »Treffpunkt Bibliothek« gemeinsam mit dem Literarischen Zentrum zur Lesung eingeladen. Denn Lesen braucht Anreize und Vorbilder. Gerade im Medienzeitalter ist es als zentrale Kulturtechnik zu fördern.

Die rund hundert Besucher waren dennoch dankbar, dass Ahne nicht, wie von ihm angekündigt, ein »zweimal sechsstündiges Programm mit zweieinhalbminütiger Pause« durchzog. Also singt, liest und trinkt Ahne Bier aus der Flasche, wenn auch ohne Gott, denn der ist an diesem Abend leider mit Xavier Naidoo verabredet. Macht aber nichts – liest Ahne eben sich von rechts und Gott von links. Allerlei Skurriles, Komisches, Sinnvol-



Lesebühnenautor Ahne beim Auftritt in der Uni-Bibliothek. (dw)

les und -loses reiht und reimt sich nicht immer auf original Berlinerisch aneinander. Texte werden zu gelesenen Melodien, Lieder melodios und stimmungswaltig vorgetragen. Ahne muss für Gott eine Audienz beim Papst einfädeln, vielleicht auch weil der die Piraten für eine Gefahr für die christliche Seefahrt hält. Weil Gott keine Titel braucht, auch wenn er sie haben könnte, und nicht zum Karneval geht, findet er es langweilig, wenn sich Ahne mit geletzten Haaren als Guttenberg stylt. Der findet das allerdings immer noch besser als Cowboy und Indianerklamotten oder Zeitungskostüme. Letzteres musste Ahne in fernen Kindertagen (Jahrgang 1968) zu DDR-Zeiten tragen. Bevor das Druckerzeugnis dann von der Oma zu Klopapier umfunktioniert wurde, wozu es allerdings nicht taugt, wie er die Zuhörer so gleich detailreich wissen lässt.

Doch auch ohne Gott, der Nizza und den Dalai Lama liebt und es zu Hause immer noch am schönsten findet, machen Ahnes Gedanken Weltreisen. Den Griechen empfiehlt er, einfach mal auf Urlaub zu verzich-

ten und schlägt buntes Namenssponsoring vor: Am besten gleich das ganze Land »facebook« nennen – »wenn die dafür zahlen«. Derweil dem konsumkritischen Denker das Angebot für Schweinesaftschinken nicht aus dem Kopf geht, denkt er bei »WAW« auf einem T-Shirt an »weißen arischen Widerstand«. Doch das imaginäre Zwiegespräch mit dem vermeintlichen Neonazi löst sich in »vegetarische analphabetische Wernigeroder« auf. Also schlagen die Gedanken weiter Purzelbäume und das Versmaß seiner Gedichte ist für den Allerwertesten: Nur gut, dass seine Vorbilder Goethe und Schiller sich nicht im Grab umdrehen können – die sind verwest: »Dank der Natur!«

Ahne ist nicht p.c. – Ahne ist wortgewaltig. Ahne ist ein »Großmogul der Traumerei – ein Walfisch auf der Couch« – ein Kind, das vorund zurückschaukelnd nicht mehr Pop sondern Stimmen hört. Der »alte Sexhase« erinnert sich an die erste (verpatzte) Liebe im – für ihn – langsamen Wendejahr 1989. Heute plagt den Vater, der nicht so genannt werden will und vom Randalieren träumt die Sorge, dass seine beiden »gut frisierten Halbschwachen wie 97 Prozent der Jugend nichts anderes im Kopf haben, als als Spießer mit dem Sudokuheft in einem Sessel sitzend zu sterben«. Muss also der um die Entwicklung seiner Sprösslinge Besorgte selbst zum Spießer werden? »Der Kampf geht weiter.« Gott sei dank!
Doris Wirkner